

Nebrauer Anzeiger



Ercheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-
Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Postamt-
Millimeter-Raum im Hofamt 20 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 84/85.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Köhleben.
Telefon: Amt Köhleben Nr. 21. **Postfachkonto:** Leipzig 22832.

Schiffleitung, Verlag und Druck:
Wih. Sauer in Köhleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 60.

Mittwoch, den 21. Juli 1920.

33. Jahrgang.

Deutschlands Entschädigungszahlung.

Paris, 17. Juli. Ueber die Ausrüstung der deutschen Entschädigungszahlung haben die Alliierten folgende Vereinbarung getroffen: England erhält 22 Prozent, Frankreich 52, Italien 10, Japan 0,75, Belgien 8, Portugal 0,75, Griechenland und Sibirien zusammen 65 Prozent. Belgien wurde ein Vorzugsrecht auf 27 Milliarden zugesichert. Zu diesem Abkommen ist zu bemerken, daß in Artikel 3 Deutschland zugestanden wird, eine internationale Anleihe zu seinem Wiederaufbau aufzunehmen. In Brüssel hatte man nur davon gesprochen, Deutschland 20 Prozent dieser Anleihe zu überlassen. Jetzt heißt es, daß Deutschland zu viel zur Verfügung gestellt erhalte, als es brauche, um sich seiner Schulden gegenüber den Alliierten so schnell wie möglich zu entledigen. Der Artikel 6 des Finanzabkommens der Alliierten hat vor allem für England große Bedeutung. England erwidert zum Preise von 15-20 Pfund Sterling jede Tonne des deutschen Handelsflüssigkeitsraums, der ihm nach dem Waffenstillstandsabkommen, dem Friedensvertrag und dem Zusatzprotokoll zusteht. Auch die im Hafen von Antwerpen als gute Waare erklärten Schiffe fallen an England. Belgien muß dafür ersatzfähig werden.

100 000 amerikanische Milchfässer für Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Der deutsche Geschäftsträger in London, Herr Schwabe, hat dem Vorsitzenden des Maritime Service folgende Note überreicht:
Der deutsche Geschäftsträger dreht sich, dem Herrn Vorsitzenden des Maritime Service der Reparation Commission im Auftrag seiner Regierung mitzuteilen, daß die amerikanische gemischte Gesellschaft American Dairy Cattle Company in Chicago dem deutschen Zentralausschuß für Auslandsbesitz, Kores Kreuz Berlin, mehrere tausend Milchfässer, vermutlich 100 000 Stück, nebst nötigen Kraftfutter zur Verfügung gestellt hat, um die drängende Not der Milchversorgung unterrichtet deutscher Kinder, besonders für den kommenden Winter, zu mildern. Deutschland hat für den Transport der Milchfässer, um die Verluste zu vermeiden, bis zum Winter beistehen muß, zu sorgen. Da die deutsche Regierung keinen geeigneten Schiffraum zur Durchführung des amerikanischen Vorschlages besitzt, bittet Herr Schwabe den Vorsitzenden, den zum Transport der Milchfässer erforderlichen Schiffraum zur Verfügung stellen zu wollen. Da wegen der besonderen Eigenart des Transportes die gemischte Gesellschaft an den Schiffen erforderlich machen, wäre Herr Schwabe dem Vorsitzenden dankbar, wenn er ihm baldigsten einen Bescheid zukommen lassen würde.

Polens Schicksalsstunde.

Der Siegessang der russischen bolschewistischen Truppen gegen das polnische Volk geht unaufhaltsam vorwärts und droht der polnischen Freiheit in aller Kürze ein Ende zu bereiten. Aber nicht nur Polen, auch Rumänien scheint in der Krisenstunde mit hineingezogen zu werden, denn die rumänische Regierung hat in Folge der großen Gefahr durch das Vordringen der bolschewistischen Truppen die Mobilisierung angeordnet. In dem letzten Grenzort Tizgo erzählt uns zum Herrn in Rumänien eingetroffener Reisende, daß die Bolschewisten die rumänische Grenze überschritten haben und in das Landesinnere eingedrungen sind. Schaden kann den Polen und auch den Rumänen alle de be Legion nichts, denn letztere sind ohne sein Zutun ein Staat geworden. Letztere sind durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges für die Mittelmächte große Vorkosten zugefallen, obwohl sie während des Krieges bewiesen haben, daß sie unter die Kulturvölker noch gerechnet zu werden sind.

Selbstmord des Prinzen Joachim von Preußen.

Berlin, 18. Juli. In einem Anfall von schwerer psychischer Störung, hervorgerufen durch den Druck der allgemeinen und persönlichen Schwierigkeiten hat Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des ehemaligen Kaiserpaars, am Sonnabend früh in Villa Sigeny die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Die Verlesung war so schwer, daß der Prinz ihr in der Nacht um 1 Uhr erlag. Wie die ärztliche Untersuchung der Leiche des Prinzen Joachims ergibt hat sich der Schuß durch die rechte Lunge gedreht und hat das Herz verletzt. Der Prinz hat keinerlei Briefe oder Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen man auf die Beweggründe zum Selbstmord schließen könnte. In der Höfungsorganschrift ist dies der erste Fall eines Selbstmordes, bisher hat die Höfungsorganschrift dergleichen nicht zu verzeichnen gehabt.

Als ein Held ist der auf so tragische Weise verlorbene Höfungsorgansproß gerade nicht zu betrachten. Als selbsthatiger Prinz hatte er die Pflicht, jetzt in der Not des Vaterlandes als leuchtendes Beispiel am Wiederaufbau desselben voranzugehen. Der Wiederaufbau kann nur gute Fortschritte machen, wenn das durch den Krieg schwer gelittene Familienleben wieder gehoben wird, und gerade hiermit scheint es bei dem Verstorbenen gepapert zu haben. — Für

seine schmerzgeplagten Eltern wird gewiß jeder, gleichviel welcher Parteilichung er angehört, aufrichtiges Mitleid empfinden, zumal es ihnen durch die Umstände verweigert ist, ihrem jüngsten Kinde auf dem Gange zur Gruft zu folgen.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 21. Juli.
Der Wiederaufbau. Wie im Reich und Staat, so beginnt jetzt lo nach und nach auch in den einzelnen Gemeinden ein Wetteifer, das Wirtschaftliche zu heben, den Wohlstand des Ortes das Leben innerhalb der Gemeinschaft zu erleichtern und so die Liebe zur Heimat zu festigen. Dieser jener sieht es wohl ein und erkennt es an, daß auch bei uns in Nebra die Stadtverwaltung die Hände nicht in den Schoß gelegt hat, sondern betreut gesehen ist, für die Bürgerchaft in jeder Weise Vorteile herauszulassen — der größte Teil der Einwohnerchaft aber geht wohl achlos an diesem segensreichen Schaffen vorbei, sie merkt nichts, ja noch mehr, mancher will nicht merken, er ist nicht für den Fortschritt, für Neuerungen, denn — es ist ja so lange gegangen. . . . Da ist es denn eine Aufgabe der Ortsleitung, einmal eine feine Unternehmung darüber anzustellen, ob wir vorwärts freieren, ob wir mit dem Erreichten zufrieden sein dürfen. Behalten wir, daß das erste Jahr nach dem Siege ein Jahr der Sammlung war, die Bürgerchaft war zerstückelt, und dabei nahm die schwierige Versorgung mit Lebensmitteln alle verfügbaren Kräfte in Anspruch. Auch heute noch erfordert dieser Punkt viel sorgfältige Zeit. Und die Versorgung bei uns hat funktioniert, wir hatten Lebensmittel, es gab Kohlen und Holz, ja wir sind von Nachbarnorten um unsere vorteilhafte Versorgung beneidet worden. Wir wollen hier nur erwähnen, daß durch Verhandlungen der Stadtverwaltung mit dem Hauptstabs der Stadtgemeinde 1200 Raummeter Holz zum Selbstverbrauchspreis erhielt und dadurch den Bürgern zu billigen Preisen Holz verschaffen konnte. Es kostete 2. B. je Raummeter Wägenholz 35.— Mk., Kiefern 30.— Mk., Weich 1. 15.— Mk. In den öffentlichen Holzverkäufen waren die Preise zwei- bis dreimal so hoch. — Während der größten Notzeit wurde durch Wirkung eines Sachrates der Bedarf herangeholt. Kartoffeln waren in genügender Menge vorhanden, ja es fehlte sogar nicht an Fischen und Wildpret. — Für dieses Jahr machte die Versorgung noch weitere Fortschritte: es wurde durch Verhandlungen mit der Wirtschaftsverwaltung erreicht, daß letzteres 32 Morgen zur Kartoffelzucht für kleine Leute gegen einen mäßigen Pacht zur Verfügung stelle, womit neben dem fälligen Acker die Bedürfnisse berichtigt werden konnten. Eine merkwürdige Abnahme der früher so lästigen Gelddiebstähle dürfte eine weitere wohlthätige Erscheinung dieses Lebensverhältnisses sein. — Eine weitere segensreiche, mit Freuden von der gesamten Bürgerchaft begrüßte Neuschöpfung sind die 115 Schrebergärten, jeder 310 qm groß, welche hinter dem Friedhofe angelegt und zu dem geringen Pachtzins von 35 Mk. pro Garten an Bürger gegen Standes vergeben sind. Mehrere angebaute Wasserstellen, die aus Brunnen abern der fälligen Leitung geführt werden, erleichtern die Bewässerung der Gärten. Saurere Wege, gleichmäßige Entwässerung der Gärten, und schon einige Bäume und Hecke geben dem erst seit fünfjähr. B. freigegebenen Gelände einen gartenmäßigen Charakter. Der Wetteifer der einzelnen Pächter in der Anpflanzung und Ausschmückung der Gärten ist recht erheblich und es ist heute schon mit Bestimmtheit voranzuzugehen, daß die Schrebergartenanlage in wenig Jahren ein Musterbeispiel der Stadtgemeinde sein wird. — Die Obstverpackungen der städt. Plantagen wurden in sozialem Sinne durchgeführt und doch erbrachte die Kirchgemeinde noch 23 000 Mk. An die Stadtbewohner gelangten 100 Jtr. zur Verteilung zum Preise von 50 Pfg. ab Obstbude, zu 60 Pfg. das Pfd. in den Verkaufsläden. Die Gartobstverpackung erbrachte 11985 Mark und aus hierbei ist für die Einwohner wieder gelangt worden dadurch, daß die Plantagen an der Wippenstraße, längs des Friedhofes und der Schrebergartenanlage in fällige Verwaltung genommen werden. — Die Grabverpackung brachte einen Erlös von rund 30 000 Mk. die Verpackung der Grummetrie heißt noch bevor. — Eine neue Erweiterung der fälligen Hofanlagen hinter der Schrebergartenanlage ermöglicht der Ausbau des Hofes gegen 10 Morgen fast, dem Hofraum gegenüber, hinter der Schrebergartenanlage und dem Erwerb des fälligen Hofes 14 Morgen à 1000 Mk., dessen Erwerb ebenfalls mit dem Hofverkaufland ermöglicht wurde. Auf diesen zusammen 24 Morgen soll eine Hofanlage angelegt werden. Jedenfalls wird der Stadt — in anbetradt der Bedeutung des Hofes — in späteren Jahren aus diesen Erweiterungen reicher Segen erwachsen. — Ein beachtenswerter Fortschritt ist in einem Landbauaufstieg mit dem Stadtgütergeschäft Friedr. Weinig zu erblicken. Hierdurch gewinnt die Stadt die Möglichkeit zur Errichtung einer Sandgrube. Der Stadtbewohner ist es auch gelungen, Cement für Bauzwecke zu einem vorteilhaftesten Preise zu bekommen. Man sieht aus alledem: ein Teil sich ein andere, es geht vorwärts ohne daß mancher darüber nachdenkt. Zur Verbesserung des Ortes ist auch schon manches gesehen, andere Projekte sind in Vorbereitung. Die Pflasterung der Breiten

Stöße wird in Angriff genommen werden, die lästigen Stufen auf den Bürgerstufen werden damit verschwinden; 3 1/2 Morgen sind als Bauplatz von Verhöflich erworben, darauf werden sich 5 Kriegsbefähigte Wohnflächen errichten; auf dem Namburger Wege ist eine Schüttung erfolgt, auch soll der Weg mit Hoffsäumen bepflanzt werden, ein Feldbahn für die gefallenen Ehne unserer Stadt auf dem Friedhof ist ausgebaut, der Plan entworfen und die Vorbereitungen zur Ausführung bereits beendet. — Das Alles sind Erwerbungen, die geeignet sind, der Stadt ein gutes Vorbild zu liefern, die Zufriedenheit der Bürger und das Gemeinwohl aller Stände zu fördern. Wenn man bedenkt, daß all das Erwähnte nicht etwa der Erfolg eines 10jährigen Zeitabschnittes ist, sondern in wenig mehr als ein e m Jahre geschaffen ist, so kann man wohl sagen, es ist viel erreicht, es geht wirklich vorwärts.

Verammlung. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschdemokratischen Partei hält morgen Abend (Donnerstag) eine Verammlung im Schützenpavillon ab, in welcher der Vorsitz Herr Schierwagen aus Schneeroda einen Vortrag über Durchführung der Siebelung halten wird. Wir weisen darauf hin, daß durch Mitglieder eingetragene Interessenten willkommen sind.

Einbruch. Am Sonntag Abend sind Diebe in die Wohnung des Barbierers Schmidt in dessen Abwesenheit eingebrochen. Die Diebe haben sämtliche Kästen durchsucht, sie hatten es jedenfalls auf Geld abgesehen. Zum Glück sind ihnen nur 30 Mark in die Hände gefallen, alles andere hatten sie liegen gelassen.

Schützenfest. Zwei frohe Tage liegen hinter uns. Nach 7-tägiger Pause feierte die hiesige Schützen-Gesellschaft zum ersten Male wieder ihr Mannsfest. Am Sonntag nachmittag bewegte sich unter Warmschmuck der Festzug zu Ehren der bisherigen Könige durch die Straßen unseres Städtchens, an dem auch die Schützenbilder von Niederstiebt teilnahmen. Nach Beendigung des Umzugs im Garten des Schützenhauses brachte ein gemächliches Konzert durch die hiesige Kapelle angenehme Unterhaltung. Am Abend fanden sich die Schützen mit ihren geliebten Gästen beim feierlichen Tange zusammen. Der 2. Festtag begann mit einem Frühstück. Bei klingender Feldmusik und launigen Trinkreden immiten einiger geliebter Gäste hielten sich die Fellen des Tages für das bevorstehende Ringen um die Königswürden. Zum Mannsfest wurde als Ergebnis des friedlichen Wettkampfes Herr Klempnerfr. Hermann Bränner und zum Ritterfest Herr Badermann. Otto Verthold proklamiert. An der Spitze ihrer Betreuer hielten die Bekannten jedoch ihren Einzug in die Stadt. Ein Tange am Abend beendete das für alle Teilnehmer recht harmonisch verlaufene Fest.

Schönheit der Wandlung, er ist im Allgemeinen ein mäßiges Tier. Wo er aber, wie in den Gärten, durch Aufwachen von Nagen unangenehm wird, vertreibt man ihn nur. Wo er einen Nagen aufgeworfen hat, eine man diesen und fies in die Luftschärpe einen mit Hart riechenden Stoffen getränkten Lappen, z. B. Petroleum Springs-lafe usw., der Geruch ist dem Nagen unangenehm und er wandert aus. Maulwürfe des Pelwexes wegen zu läten, wie es Brauch geworden ist, ist ein Frevel, der sich noch schwer rächen wird.

Die Fiehungsstellen der Deutschen Sparprämienanleihe können bei sämtlichen Postanstalten, auch bei den entferntesten Postfilialstellen auf dem Lande unentgeltlich eingehoben werden; sie sind auch zum Preise von 20 Pfg. für das Stück zu beziehen.

Erfurt. Am Freitag vormittag beschlagnahmten zwei Beamte der Sicherheitspolizei und zwei Beamte der Heerespolizei bei einem Aufschleimer in der Poststraße in Erfurt-Nord einen eintägigen Klappenstichtant und etwa 8000 Meter dieses Kupferkabel und allerlei Selbstensprechgeräde. All diese Gegenstände, die einen Wert von etwa 80000 Mark befehen, sind Heeresgeräte und waren von einem Mitgliede des Aktionsausschusses in Weimar mit Wagen von Weimar nach Erfurt verladen worden, um hier für schmerz Geld weiter verkauft zu werden. Alles weitere müssen die Verhandlungen ergeben.

Leutenberg, 16. Juli. Im benachbarten Giechicht stand die Hofrau des Schmiedes Kaufmann an Verdingung. Das Gift ist der Frau von ihrer eigenen Tochter, die geistig nicht normal ist, beigebracht worden.

Rommberg, 19. Juli. Bei einer Arbeit am Transformator bei Reichardt fiel der Monteur Hieras Trichmann aus Mähdenig so unglücklich, daß er, vom Starkstrom getroffen, nach kurzer Zeit starb.

Timenau. Ueber das Vermögen des Vereins Volksbühne Timenau, e. V., ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Am 21. Juli: Welsch heiß, trocken, wärmer. Später im Westen, Südwesten und Nordwesten Deutschlands Gewittertätigkeit. Am 22.: Wolkig, kühl, meist trocken, später wieder aufheiternd.

— Vom 1. August 1920 an gelten höhere Beiträge zur Invalidenversicherung. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Zulagen für Rentempfangler sind die Beiträge zur Invalidenversicherung durch Gesetz vom 20. Mai 1920 erhöht worden. Sie betragen in Lohnklasse I 90 Fg. (jezt 18 Fg.), in Lohnklasse II 100 Fg. (jezt 26 Fg.), in Lohnklasse III 110 Fg. (jezt 34 Fg.), in Lohnklasse IV 120 Fg. (jezt 42 Fg.) und in Lohnklasse V 140 Fg. (jezt 60 Fg.). Diese Veränderungen treten am 1. August 1920 in Kraft. Die Erhöhung der Krankentagezulagen, die nach wie vor für die Beitragsfreie zur Invalidenversicherung in der Regel ausfallig sind, sind jetzt fast ausnahmslos für alle Versicherten im Bereiche der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt Vertragsmarken V. Lohnklasse II 100 Fg., vom 1. August 1920 140 Fg. zu verwenden. Alle Arbeitgeber möchten wir, um ihnen Unannehmlichkeiten und Weiterungen zu ersparen, an dieser Stelle auf die Änderungen hinweisen. Für Zeiträume nach dem 1. August 1920 dürfen die jetzt geltenden Marken nicht mehr verwendet werden. Einmalige Vertragsmarken tauschen die Postämter bereitwillig um. Selbst- und Weiterversicherer können wie bisher Vertragsmarken einer beliebigen Lohnklasse verwenden.

— Änderung der Fernsprechgebührenordnung in Aussicht. Der Reichstag hat die Unwirtschaftlichkeit der Gebührenordnung erkannt und folgende Gesichtspunkte angenommen: Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung wird beauftragt, eine neue Nachprüfung der Fernsprechgebühren vorzunehmen, wobei namentlich wirtschaftliche und soziale Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind. Der wesentliche Fehler des Gesetzes lag, außer der 1000 Mark-Zwangsanleihe, darin, daß es gar keinen Unterschied kannte, ob der Teilnehmer groß oder klein, arm oder reich war, ob er den Fernsprecher ununterbrochen, sehr viel oder weniger oft oder gar als bequemen Luxusgegenstand benutzte. Ein solcher Schemaismus führt in der Regel zu Nachteilen der kleinen Betriebe. Eine gerechte Verteilung der Lasten wäre nun jetzt zu erhoffen, vorausgesetzt, daß die Interessenten sich rühren. Die Reichs-Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe in Braunschweig, die in dieser Sache von vornherein klar und zielklar vorgegangen ist, organisiert auch an den Plätzen Deutschlands die Bewegung für Wänderung dieses Gesetzes, wo bisher in der Sache wenig oder gar zu wenig getan wurde. Wir möchten die Interessenten darum darauf hinweisen, sich sofort nach Braunschweig an die Reichs-Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe zu wenden.

— Das gute Beispiel ist alles! Was hilft alles Lehren und Predigen? Das lebendige Beispiel allein, die Tat prägt andere eine Lehre ein! Nur sie überzeugt wirklich, nur sie spornt zur Nachahmung an. Was wird auf der Welt nicht alles gepredigt! Bei den Kindern fängt es an. Was sie aber oft zu Hause dann sehen und erleben, ist das Gegenteil von dem, was man sie gelehrt hatte. So werden sie wohl in die Kirche geschickt, Vater und Mutter aber bleiben zu Hause. Oder aber da lehren die Eltern: Du sollst verträglich und fairmütig sein, doch ein Kind einmal, schäme dich auf den Unterschied zwischen Lehre und Leben aufmerksam zu machen, dann heißt es: Ja, bei uns ist das etwas ganz anderes, wenn nicht eine schäme mich Antwort erfordere. Das ist gänzlich falsch. Der wird der beste Lehrer sein, der es am besten vormacht. Was einer lehrt, muß er auch leben, sonst sind seine Lehren im besten Fall klingende Worte. In unserer Zeit, der es so sehr an frommer Sorge, an Arbeitslust, an gegenseitiger Achtung gebricht, ist das gute Beispiel das einzige, was Nachdenken und Nachfragen lehrt. Wir dürfen nicht von anderen Opferlinge fordern, während wir den besten Egoismus zur Schau tragen. Es geht auch nicht an, von anderen Selbsttätigkeit zu verlangen, wenn man sich selber nicht beherzigen kann. Mit Recht sagt der einfache, ungebildete Mann: Man soll es mir erst vormachen, dann will ich dir gern nachfolgen! Am Vornach, daran liegt es! Dagegen gibt es keine Widerrede, da sind alle Menschen unlosch. Gänge jeder an, den anderen ein gutes Beispiel zu geben. Bei den Kindern muß das zuerst geschehen. Dann: „Ein gutes Beispiel wirkt Nachahmung und gibt dem Urteil höheres Beispiel“

— Es kommt. Seit anderthalb Jahren redet und redet man von der trostlosen Verzerrung und Verelendung, die unter uns herrscht. Man redet, aber meist es immer noch nicht wahrheitsgemäß, ist glaubt man nicht mehr recht daran. Das Papiergeld ist in nie gekanntem Mengen vorhanden, wandert von Hand zu Hand, und man kann gerade wiederum allerlei schöne und ledere Dinge einlaufen, gleichviel ob man es auf gerechte oder ungerechte Weise erworben hat. Die da in Saub und Braus leben, machen sich wenig Gedanken darüber, ob das so fortgehen kann und wie lang dieses Leben so sein wird. Es handelt sich ja nur um eine Galgenfrist, die uns das Schicksal gewährt hat, und die wir nun dazu ausnützen, um geschwind noch von den Freuden und Genüssen, die die Erde teilt, so viel als nur immer möglich zu erhaschen. Das ist viel zu natürlich mit Rücksicht auf das Erlöschen und das Bewusstseins, als daß wir darüber gar zu streng mit der deutschen Menschheit ins Gericht gehen dürften. Aber eine große Torheit und Kurzsichtigkeit bleibt es darum nicht

1921, sich einzuweisen, die Gnadenfrist werde ewig währen, zu wahren, es werde überhaupt nicht mehr kommen, weil es nicht so falsch, als man behauptete, eingetroffen ist. Es kommt! Es muß kommen! Nichts ist so sicher als dies, ja, es ist schon auf dem Marsche. Wie sollte es auch anders sein? Denn doch nur an die von Tag zu Tag unheimlich wachsenden Schulden des Reiches, der Einzelstaaten, der Gemeinden, von den heuchlerischen Verpflichtungen, die wir gegen unsere Feinde übernommen haben, noch gar nicht zu reden! Seit nur die neuen Gesetzgebungen! Sie sind ja schon verabschiedet und gedruckt, wenn sie auch die meisten kennen zu lernen für nötig erachten. Der Briefe nach werden sie unfehlbar, unumgekehrlich, unabweisbar in Kraft treten; ja die Reichspostverwaltung, die von jedem Dunder ausnahmslos zehn verschlingt, der Schreden aller kleinen Rentner, ist schon in Geltung und macht sich schmerzhaft genug fühlbar. Und im nächsten Jahre werden wir zu allen anderen Sätzen die neue Reichspostverwaltung mit ihren unerschöpflichen hohen Gehältern zu entdecken haben, und zwar aus den Einnahmen dieses Jahres. Was soll werden, wenn wir sie verjubelt haben, ohne Rücksicht auf die nachträgliche Steuer aus unseren Einkünften des Jahres 1921 zahlen zu können? Es wird ein suchtsüchtiger Ermachen geben für die vielen, allzuvielen, die den Kopf in den Sand stecken, sich Augen und Ohren zuhalten, um nichts zu sehen und zu hören, was doch schon die nächste Zukunft unabweisbar über sie verhängt. Der kluge Mann aber baut vor. Er wird nicht schlaflos in das kommende Ende hinströmen, er wird sich klarheit zu verschaffen suchen über das, was seiner wartet, und entschließen sich zu versuchen die Welt nicht wieder so überrollen, sondern, vielmehr seine Maßnahmen und Vorbereitungen treffen, seine ganze Lebenshaltung schon heute auf das Morgen einstellen. Und das gibt es nur das einzige, von dem Vernünftigen seit anderthalb Jahren unermüdlich angeordnete Mittel: Arbeit und Spararbeit, Entschleunigung und Entfaltung. Das ist der Hoffungsanker deutscher Zukunft.

— Das Finanzamt gibt nachstehendes bekannt: Nachdem infolge der vielfach hervorgerufenen Schäden bei der vorläufigen Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920 der Reichsminister der Finanzen mit Wirkung vom 1. August d. Js. an eine anderweitige Regelung des Lohnabzuges in Aussicht gestellt hat, wird sowohl in der Presse wie in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vielfach die Ansicht laut, daß bis zum 1. August ein Lohnabzug überhaupt nicht mehr stattfinden habe. Die Ansicht ist irrig. Bis zum 31. Juli 1920 sind die in Aussicht gestellten Abänderungsbestimmungen noch vielmehr die 10prozentige Lohnabzug nach den bisher veröffentlichten Bestimmungen weiter stattfinden. Das Inkrafttreten der geplanten neuen Bestimmungen wird noch öffentlich bekannt gegeben werden.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 23. Juli 1920, nachm. 8 Uhr, im „Weißen Hof“ Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Nachmalige Beschlußfassung über die Anpflanzung der restlichen Weinbergswegkreuzen mit Obstbäumen.
3. Genehmigung zur Vergebung der Drennreinigung in den städtischen Gebäuden an Bauer und Bewilligung der Mittel mit 100 Mk. jährlich.
4. Einrichtung eines neuen Klassenzimmers in der Schule und Bewilligung der Kosten mit 1600 Mk.
5. Beschlußfassung über die Vergebung der 9. Lehrerstelle.
6. Genehmigung zur Ausführung von weiteren Arbeiten im Hause Breitenstraße 22.

Nebr., den 19. Juli 1920.
Der Stadtverordnetenvorsteher. Seinemann.

Die Stadtgemeinde beabsichtigt die Herrichtung einer Sandgrube. Zur Abräumung der Erde werden Arbeiter gesucht. Arbeitslose wollen sich bis Donnerstag-Mittag im Magistratsbüro in Nebr., Nebr., den 20. Juli 1920.

Zimmerleute gesucht.
Gewerkschaft Orlas, Kleinwangen.
Voller uhlmann.

Das Erholungsheim
des Eogl. Verbandes zur Pflege der weibl. Jugend Deutschlands (Kaiserinpende)

Klein-Gießhüdt

Post Niederhshon, Kreis Querfurt
gemäß jungen Mädchen der erwerbenden Stände und zwar in erster Linie den Mittelschichten der evangelischen Jungfrauen- und Arbeiterinnenvereine und Klubs Aufnahme, in zweiter Linie auch solchen Erholungsbedürftigen, welche, gestützt auf eine Empfehlung der Gemeindefunktionäre oder des Geistlichen, eine Anmeldung einreichen, schließlich auch anderen geeigneten Bewerberinnen ohne Unterschied der Konfession, sofern sie die Hausordnung anerkennen wollen.
Bei der Anmeldung ist anzugeben, wie lange der Aufenthalt beabsichtigt wird. Der Pensionspreis beträgt Wohnung und Verpflegung vier gute Mahlzeiten für Mitglieder von dem Verbands angeschlossener Vereine 7-8 Mk., für andere junge Mädchen 9-10 Mk. täglich.
Die Gäste haben Handtücher und Bettwäsche mitzubringen.
Zu den Aufnahmebedingungen gehört in jedem Falle ein ärztliches Attest, in dem bescheinigt wird, daß die Bewerberin nur erholungsbedürftig, d. h. nicht krank ist, ebenso, daß sie weder an Krampfadern, noch Neigung zu häufigen Ohnmächten leidet. Der Fragebogen ist zu bestellen: Berlin-Dahlem, Burghardtstr. 26-27 oder Erholungsheim Klein-Gießhüdt, Post Niederhshon, Kreis Querfurt.
Körperliche Behandlung im Erholungsheim wird nur bei plötzlicher Erkrankung auf eigene Kosten gewährt.
Klein-Gießhüdt ist ein an der Straße Wittenburg-Querfurt (Wahnung Spielberg) gelegenes Dorf. Das dazu gehörige zum Erholungsheim eingerichtete geräumige Gasthaus bietet mit seinen großen, luftigen Räumen und dem schönsten, schattigen Garten einen recht zur Ruhe und Erholung geeigneten Aufenthalt.
Zu häufigen Ausflügen eignen sich die mäßig gelegenen Städtchen Querfurt und Nebr. an der Unstrut sowie das mit dem Bahn zu erreichende Naumburg mit seinem herrlichen Dom und der schönen waldrreichen Umgebung mit den bekannten Burgen.

Frauen

Abstr. unerschaffener einig. Danfstr. bezeugen die unübersehbare Wichtigkeit meiner Spezial-Wittel bei Unfruchtbarkeit monatl. Vorgänge (s. Veränd. ausgef.) Meine Präparate haben sich selbst in schwersten Fällen als zuverlässig erwiesen und vielen Frauen ein Alk-Selbstheil gegeben. Täglich werden mir die besten Erfolge (darunter einige in 1 bis 3 Tagen) gemeldet. Trotz der Zuverlässigkeit, unbedingt unerschöpflich (schon seit 10 Jahren) mit Garantiezeit in Versand streng abstr.

C. Ahmling, Hamburg 322, Bühnenpferde 12!

Großhandelschans

nicht an allen Orten Frauen und Männer, die den Verkauf von Herren- und Damenkleiderstoffen sowie Wäscheartikel usw. nach Maßstab gegen Krawatten vertrieben. Off. u. Wagnere in Alk-Selbstheil & Bogler in Leipzig erbeten.
Dracels Hühneraugensalbe bei Hühneraugen, Wunden, Hornhaut, Wargen, -Dose 3,50 Mk. - Zu haben in den Apotheken. Drückung und Vertrieb: Apotheker W. Dracel, Erfurt 406.

Bei Hautjucken, Krätze

Dracels Benzofelbe -Dose 5,- Mk. - Zu haben in den Apotheken. Drückung und Vertrieb: Apotheker W. Dracel, Erfurt 406.

Technische Beratungen, Ausarbeitung von Kalkulationen, Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnungen, Übernahme u. Ausführung von technischen Projekten aller Art.
A. Bosek, Wiehe.

Glass,
vereidigter und öffentlich angestellter Verfertiger in Wiehe a. Unfr.

Deutsch-demokratische Partei Nebra und Umgegend.

Donnerstag, 22. Juli, abend 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Schützenhauses zu Nebra eine

erweiterte Mitglieder-Versammlung statt.

Landwirt Schierwagen aus Schönerwerda spricht über: „Durchführung der Siedlung“.

Das Erscheinen aller Mitglieder und deren Frauen ist dringend erwünscht. Interessenten können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Mein Geschäft bleibt Donnerstag, den 22. Juni, geschlossen.

Franz Berthold.

Besseres, junges Ehepaar sucht gute Pension für 14 Tage zur Sommerfrische.
Offerten unter O. W. an die Geschäftsstelle erbeten.

ff. Einlege- u. Salat-Curken

empfehlen Robert Kretschmar, Kolonialwaren, Nebra a. U.

Notstandsware!

Volle gewirkte Frauenhemden, Männersocken und Erftlingswäsche ist in den Geschäften Konsumverein, Wm. Eiche und Friedrich Krem gegen Bezugschein erhältlich.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen, herzengutten Mannes **Karl Kunth** erwiesen worden ist, sage ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Spendern des überaus reichen Blumenschmuckes meinen herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Direktor Siebhel, der Beamtenschaft und den Arbeitern der Zuckerfabrik Vitzburg, desgleichen denen, die sich bemühten, den Heimgegangenen zur letzten Ruhe zu bestatten. Besonderen Dank noch Herrn Dr. Schmiedehausen für seine grossen Bemühungen, den lieben Entschlafenen solange wie möglich am Leben zu erhalten und Herrn Oberpfarrer Schwieger für seine trostreichen Worte am Grabe, die meinem Herzen so wohlgetan haben.
Ww. Martha Kunth.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebtens was man hat, muss scheiden.

Du hast die Ruhe, liebes Herz, ich aber hab' den grossen Schmerz.

Nebrauer Anzeiger



Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Postlager
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-
Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Restkame-
rillimeter-Raum im Restkammert 30 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 94/95.

Anschribe für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Kößleben.
Telefon: Amt Kößleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Kößleben.

Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 60. Mittwoch, den 21. Juli 1920. 33. Jahrgang.

Deutschlands Entschädigungszahlung.

Paris, 17. Juli. Ueber die Verteilung der deutschen Entschädigungssumme haben die Alliierten folgende Vereinbarung getroffen: England erhält 25 Prozent, Frankreich 52, Italien 10, Japan 0,75, Belgien 8, Portugal 0,75, Griechenland und Südfrankreich zusammen 6,5 Prozent. Belgien wurde ein Vorkaufsrecht auf 2½ Milliarden zugesprochen. Zu diesem Abkommen ist zu bemerken, daß in Artikel 3 Deutschland zugeordnet wird, eine internationale Anleihe zu seinem Wiederaufbau aufzunehmen. In Voulgine hatte man nur davon gesprochen, Deutschland 20 Prozent dieser Anleihe zu überlassen. Jetzt heißt es, daß Deutschland so viel zur Verfügung gestellt erhalten, als es brauche, um sich seiner Schulden gegenüber den Alliierten so schnell wie möglich zu entledigen. Der Artikel 6 des Finanzabkommens der Alliierten hat vor allem für England große Bedeutung. England erzieht zum Preise von 15—20 Pfund Sterling jede Tonne des deutschen Handelschiffsrums, der ihm nach dem Waffenstillstandsabkommen, dem Friedensvertrag und dem Zusatzprotokoll zugehört. Auch die im Hafen von Antwerpen als gute Versteigerungsschiffe fallen an England. Belgien muß dafür mitfähig sein.

100 000 amerikanische Milchkuhe für Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Der deutsche Geschäftsträger in London, Herr Schöner, hat dem Vorsitzenden des Maritime Service folgende Note überreicht:
Der deutsche Geschäftsträger beehrt sich, dem Herrn Vorsitzenden des Maritime Service der Reparation Commission im Auftrag seiner Regierung mitzuteilen, daß die amerikanische gemeinnützige Gesellschaft American Dairy Cattle Company in Chicago dem deutschen Zentralausschuß für Auslandsbeschaffung, Noter Kreuz Berlin, mehrere tausend Milchkuhe, vermutlich 100 000 Stück, nebst nötigem Kraftfutter zur Verfügung gestellt hat, um die dringende Not der Milchproduzenten untereröhrter deutscher Kinder, besonders für den kommenden Winter, zu mildern. Deutschland hat für den Transport der Milchkuhe, um die Verluste zu vermeiden, bis zum Winter beendet sein muß, zu sorgen. Da die deutsche Regierung keinen geeigneten Schiffsraum zur Durchführung des amerikanischen Vertriebes besitzt, bittet Herr Schöner, bei den Vorarbeiten, den zum Transport der Milchkuhe erforderlichen Schiffsraum zur Verfügung stellen zu wollen. Da wegen der besonderen Eigenart des Transportes sich gewisse Einbauten auf den Schiffen erforderlich machen, wäre Herr Schöner dem Vorsitzenden dankbar, wenn er ihm baldigst einen Bescheid zusenden lassen würde.

Polen Schicksalsstunde.

Der Siegeszug der russischen bolschewistischen Truppen gegen das polnische Herr geht unaufhaltsam vorwärts und droht der polnischen Herrschaft in aller Rasse ein Ende zu bereiten. Aber nicht nur Polen, auch Rumänien geht in der Krisenstunde mit hingerissen zu werden, denn die rumänische Regierung hat infolge der großen Gefahr durch das Vordringen der bolschewistischen Truppen die Mobilisierung angeordnet. In dem serbischen Grenzort Uffozog erzählen aus Linn-Serin in Rumänien eingetroffener Reisende, daß die Bolschewisten die rumänische Grenze überschritten haben und in das Landesinnere eingedrungen sind. Schader kann den Polen und auch den Rumänen eine derbe Legion nicht, denn erstere ist ohne sein Zutun erst ein Staat geworden. Letztere sind durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges für die Mittelmeer große Länderkreden zugewiesen, obwohl sie während des Krieges betrieblen haben, daß sie unter die Kulturvölker noch gerechnet zu werden sind.

Selbstmord des Prinzen Joachim von Preußen.

Berlin, 18. Juli. In einem Unfall von schwerer physischer Strömung, hervorgerufen durch den Druck der allgemeinen und persönlichen Schwierigkeiten hat Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des ehemaligen Kaiserpaars, am Sonntagmorgen früh in Villa Sigmund die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Die Verlesung war so schwer, daß der Prinz ihr in der Nacht um 1 Uhr erlegen ist. Wie die ärztliche Untersuchung der Leiche des Prinzen Joachims ergeben hat, ist der Schuß durch die rechte Lunge gedrungen und hat das Herz verletzt. Der Prinz hat feinsten Leinwand oder Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen man auf die Beweggründe zum Selbstmord schließen könnte. In der Hohenzollernschloßkirche ist dies der erste Fall eines Selbstmordes, bisher hat die Hohenzollernschloßkirche dergleichen nicht zu verzeichnen gehabt.

Als ein Delikt ist der auf so tragische Weise verstorbenen Hohenzollernschloß gerade nicht zu betrachten. Als leibhaftiger Prinz hatte er die Pflicht, jetzt in der Not des Vaterlandes als leuchtendes Beispiel am Wiederaufbau deselben voranzugehen. Der Wiederaufbau kann nur gute Fortschritte machen, wenn das durch den Krieg schwer getriebene Familienleben wieder gehoben wird, und gerade hiermit ist es bei dem Verstorbenen gescheitert zu haben. — Für

seine schwergeprüften Eltern wird gewiß jeder, gleichviel welche Parteistellung er annimmt, aufrichtiges Mitleid empfinden, jenseit es ihnen durch die Umstände verlagert ist, ihrem jüngsten Kinde auf dem Gange zur Gruft zu folgen.

Aus der Umgegend.

Der Wiederaufbau.

Wie im Reich und Staat, so beginnt jetzt so nach und nach auch in den einzelnen Gemeinden ein Wiederaufbau, das Wirtschaftsleben zu heben, den Wohlstand des Ortes das Leben innerhalb der Gemeinschaft zu erleichtern und so die Liebe zur Heimat zu festigen. Dieser und jener sieht es wohl ein und erkennt es an, daß auch bei uns in Nebra die Stadterhaltung die Hände nicht in den Schoß gelegt hat, sondern bestrebt gewesen ist, für die Bürgerschaft in jeder Weise Vorteile herauszuholen — der größte Teil der Einwohnerzahl aber geht wohl achlos an vielem segensreichen Schöpfen vorbei, sie merken nichts, ja noch mehr, mancher will nichts merken, er ist nicht für den Fortschritt, für Neuerungen, denn — es ist so lange gegangen. . . . Da ist es denn eine Aufgabe der Ortsleitung, einmal eine kleine Untersuchung darüber anzustellen, ob wir vorwärts fahrten, ob wir mit dem Reichtum zurecht kommen würden. Bedenken wir, daß das erste Jahr nach dem Krieg ein Jahr der Sammlung war, die Bürgerschaft war zerstückelt, und dabei nahm die schwierige Versorgung mit Lebensmitteln alle verfügbaren Kräfte in Anspruch. Auch heute noch erfordert dieser Punkt viel löbliche Zeit. Und die Versorgung bei uns hat funktioniert, wir hatten Lebensmittel, es gab Kohlen und Holz, ja wir sind von Nachbargemeinden um unsere vorteilhafte Versorgung beneidet worden. Wir wollen hier nur erwähnen, daß durch Verhandlungen der Stadterhaltung mit dem Hofstaatsrat der Stadtgemeinde 1200 Raummeter Holz zum Selbstverfügung steht und dadurch den Bürgern zu billigen Preisen Holz beschaffen konnte. — So kostete z. B. je Raummeter Buchenholz 35.— M., Kiefernholz 30.— M., Weichholz 15.— M. In den öffentlichen Holzwerkstätten waren die Preise zwei- bis dreimal so hoch. — Während der größten Kältezeit wurde durch Abnahme eines Holzhaufens der Bedarf herangeholt. Karstfelsen waren in genügender Menge vorhanden, ja es fehlte sogar nicht an Fischen und Wildpret. — Für dieses Jahr möchte die Versorgung noch weitere Fortschritte: es wurde durch Verhandlungen mit der Rittergutverwaltung erreicht, daß letzteres 32 Morgen zur Kartoffelzucht für kleine Leute gegen einen mäßigen Pacht zur Verfügung stelle, womit neben dem städtischen Acker die Bedürfnisse befriedigt werden konnten. Eine meßliche Abnahme der früher so löblichen Selbstbeschaffung dürfte eine weitere wohlthätige Ergänzung dieses Lebensmittels sein. — Eine weitere segensreiche, mit Freude von der gesamten Bürgerschaft begrüßte Neuschöpfung sind die 115 Schrebergärten, jeder 310 qm groß, welche hinter dem Friedhof angelegt und zu dem geringen Pachtzins von 35 M. pro Garten an Bürger jeden Standes vergeben sind. Mehrere angebrachte Wasserleitungsarbeiten sind im städtischen Betrieb gestellt worden, erleichtern die Veranschaulichung der Gärten. Zahlreiche Weg-, gleichmäßige Gärtenanlagen der Gärten, sondern auch einige Bänke und Bänke geben dem erst jetzt frühjahr 6. X freigegebenen Gelände einen gartenmäßigen Charakter. Der Vertreter der einzelnen Pächter in der Abstimmung und Ausbesserung der Gärten ist sehr erfreulich und es ist seine schon mit Bestimmtheit voranzuziehen, daß die Schrebergartenanlage in wenig Jahren ein Musterbild der Stadtgemeinde sein wird. — Die **Obstverpachtungen** der städt. Plantagen wurden in sozialem Sinne durchgeführt und doch erbrachte die Kirchengemeinde noch 23 000 M. An die Stadtbewohner gelangten 100 Jtr. zur Verteilung zum Preise von 50 Pfg. ab Obstkübe, zu 60 Pfg. das Pfd. in den Verkaufsläden. Die Gartobstverpachtung erbrachte 11 985 M. und auch hierbei ist für die Einwohner wieder gefordert worden dadurch, daß die Abgaben an der Wappachstraße, längs des Friedhofes und der Schrebergartenanlage in städtische Verwaltung genommen werden. — Die **Wasserabgabe** brachte einen Erlös von rund 30 000 M., die Verpachtung der Grummeterlei steht noch bevor. — Eine neue Erweiterung der städtischen Hofkammern hinter der Schrebergartenanlage ermöglicht der Austausch des Hofweges gegen 10 Morgen Feld, dem Rittergut gehörend, hinter der Schrebergartenanlage und dem Erwerb des jährlichen Pflanzens (14 Morgen à 1000 M.), dessen Erwerb ebenfalls mit dem Kupferkauf vereinigt wurde. Auf diesen zusammen 24 Morgen soll eine Hofkammeranlage angelegt werden. Jedenfalls wird der Stadt — in anbetragt der Bedeutung des Hofes — in späteren Jahren aus diesen Erweiterungen reicher Segen erwachsen. — Ein beachtenswerter Fortschritt ist in einem Vandaustausch mit dem Stadtgutsherrn Friedr. Brämig zu erblicken. Hierdurch gewinnt die Stadt die Möglichkeit zur Errichtung einer Sandgrube. Der Stadterhaltung ist es auch gelungen, Zement für Bauzwecke zu einem vorteilhaftigen Preise zu bekommen. Man sieht aus alledem: ein Schritt nach dem anderen, es geht vorwärts ohne daß mancher darüber nachdenkt. Zur Verbesserung des Ortes ist auch schon manches geschehen, andere Projekte sind in Vorbereitung. Die Pfisterung der Breiten

Stöße wird in Angriff genommen werden, die lästigen Stufen auf den Bürgersteigen werden damit verschwinden; 3½ Morgen sind als Bauplatz von Verhöflich erworben, darauf werden sich 6 Kriegsbefähigte Wohnhäuser erheben; auf dem Rammberg Wege ist eine Spülung erfolgt, auch soll der Weg mit Ostfrüchten bepflanzt werden, ein Feldbahn für die gefallenen Soldaten unserer Stadt auf dem Friedhof ist angebracht, der Plan entworfen und die Vorbereitungen zur Ausführung beinahe beendet. — Das Alles sind Errungenschaften, die geeignet sind, der Stadt ein gutes Vorbild zu sein, die Zufriedenheit der Bürger und das Gemeinwohl aller Stände zu fördern. Wenn man bedenkt, daß all das Erworbene nicht etwa der Erfolg eines 10jährigen Zeitabschnittes ist, sondern in wenig mehr als ein e m Jahre geschaffen ist, so kann man wohl sagen, es ist viel erreicht, es geht wirklich vorwärts.

— Verammlung. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschdemokratischen Partei hält morgen Abend (Donnerstag) eine Verammlung im Schützenhause ab, in welcher der Landwirt Herr Schierwagen aus Schönerbera einen Vortrag über Durchführung der Seidelerung halten wird. Wir werden noch darauf hing, daß durch Mitglieder eingeführte Interessenten willkommen sind.

— Einbruch. Am Sonntagabend sind Diebe in die Wohnung des Barbierherrn Schmidt in dessen Anwesenheit eingebrochen. Die Diebe haben sämtliche Kästen durchsucht, sie hatten es jedenfalls aufs Geld abgesehen. Zum Glück sind ihnen nur 30 Mark in die Hände gefallen, alles andere hatten sie liegen gelassen.

— Schützenfest. Zwei frohe Tage liegen hinter uns. Nach 7-tägiger Paule feierte die hiesige Schützen-Gesellschaft zum ersten Male wieder ihr Mannschützen. Am Sonntag nachmittag bewegte sich unter Musikföhr der Festzug zu Ehren der bisherigen Könige durch die Straßen unseres Städtchens, an dem auch die Schützenbrüder von Niederstachitz teilnahmen. Nach Vermeidung des Unfalls im Garten des Schützenhauses brachte ein gewähltes Orchester durch die Mädrische Kapelle angenehme Unterhaltung. Am Abend fanden sich die Schützen mit ihren zahlreichsten Gäste beim frühlichen Tange zusammen. Der 2. Freitag begann mit einem Frühstück. Bei klingender Musik und launigen Trinkprüden inmitten einiger geliebter Gäste färrten sich die Herzen des Tages für das bevorstehende Ringen um die Königswürden. Zum Mannstift wurde als Ergebnis des friedlichen Wettkampfes Herr Klempnerstr. Hermann Brinner und zum Mittelstift Herr Wädernstr. Otto Verth od. proklamiert. An der Spitze ihrer Beiraten hielten die Bekrönten sodann ihren Einzug in die Stadt. Ein Tänzchen am Abend beendete das für alle Teilnehmer recht harmonisch verlaufene Fest.

Schonnet den Maulwurf.

er ist im Allgemeinen ein nützliches Tier. Wo er aber, wie in den Gärten, durch seinen Bau, vertreibt man ihn hat, ohne man mit fast riehendem, stechendem, heringsarötem, heringsarötem, unangenehm und unangenehm, und dieses wegen zu sein, frevel, der sich

colorchecker CLASSIC

Einige Eigenschaften:
— 24 farbige Quadrate
— 10 Graustufen
— 100 mm Maßstab
— 100 mm Höhe
— 100 mm Breite

Arbeit am Transformatoren bei Reichardt fiel der Monteur Fleus Zeigmann aus Widdewitz so unglücklich, daß er, vom Startstrom getroffen, nach kurzer Zeit starb.

Altenau. Ueber das Vermögen des Vereines Volkshöhne Altenau, e. V., ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

